

## Haltungen

Mehrfachnutzungen

Der öffentliche Raum ist ein wesentlicher Bestandteil der räumlichen und sozialen städtischen Struktur. In ihm überlagern sich die vielfältigen Nutzungsansprüche einer dynamischen Gesellschaft. Seine Grundfunktionen mit den identitätsstiftenden Eigenschaften als Strasse, Weg, Platz mit den benötigten Versorgungsbereichen gilt es zu sichern. Den veränderten gesellschaftlichen, ökologischen, klimatischen, verkehrlichen wie auch finanziellen Anforderungen ist Rechnung zu tragen. Kooperative Planungsprozesse klären, welche Nutzungen Priorität erhalten und welche kombiniert oder überlagert werden können. Unter Berücksichtigung der Qualität des gebauten Stadtraums mit seinen Identitäten, stehen bei jeder integralen Planung die Menschen im Mittelpunkt.

### Wir gestalten Bern vernetzt und ganzheitlich



Gesamtschau der aktuellen Planungsgrundsätze im öffentlichen Raum.

## Haltungen

## Mehrfachnutzungen

Unsere Herausforderung ist es, die öffentlichen Räume in ihren bestehenden Strukturen zu optimieren. Dabei sollen die hohe Lebens- und Aufenthaltsqualität erhalten und gefördert werden. Dies erfordert eine vielschichtige Betrachtung, da gerade im öffentlichen Raum viele unterschiedliche Aspekte, Ansprüche und Verantwortlichkeiten zum Tragen kommen. Der öffentliche Raum steht in einem Wechselspiel aus räumlichen Bedingungen und der Nutzung durch Menschen, die ihn stetig und immer wieder neu verändern.

Wichtig für den Projekterfolg ist, in der Startphase alle Akteurinnen und Akteure einzubeziehen und deren Bedürfnisse aufzunehmen. Eine zentrale Aufgabe ist es dann, die unterschiedlichen Bedürfnisse auszuhandeln und gemeinsam Lösungen zu entwickeln, wie die knappe Ressource «öffentlicher Raum» gerecht verteilt werden kann. Mehrfachnutzungen – die sogenannte Multicodierung – des öffentlichen Raums sind eine innovative Antwort auf das begrenzte Flächenangebot.

Dabei ist eine Reihe von Fragen mit Blick auf die jeweils spezifische Situation zu bedenken: Wie können wir die heterogenen Ansprüche an den öffentlichen Raum möglichst einfach in ein Projekt integrieren? Wie können wir technische Versorgungssysteme im Zusammenhang denken und sorgfältig planen? Wie können wir das Bedürfnis nach Aufwertung und Attraktivierung einer Fläche mit jenem nach mehr Biodiversität oder nach einem ausgeglichenen Wasserhaushalt unter einen Hut bringen? Wer im öffentlichen Raum plant, steht regelmässig vor solchen Fragen. Planung und Unterhalt von mehrfach genutzten Flächen benötigen zunächst eine intensivere Abstimmung- dieser Ansatz zahlt sich aber mittel- und langfristig aus. Ein regelmässiger, fachgerechter Unterhalt verlängert generell die Lebensdauer der Infrastrukturen und deren Werterhalt. Nur in gut gewarteten und unterhaltenen öffentlichen Räumen fühlen sich die Menschen wohl: Die Räume laden zum Verweilen ein und geben ein gepflegtes Erscheinungsbild ab. Deshalb sind Betrieb und Unterhalt wichtige Bestandteile jeder nachhaltigen Planung.

Die öffentlichen Räume in der Stadt Bern sind von einer grossen Vielfalt geprägt. Jeder Ort befindet sich in einem besonderen Kontext und hat spezifische Funktionen. So ist die Berner Altstadt ein einzigartiges Zeugnis der Geschichte der Schweiz. Mit ihrem charakteristischen Zusammenspiel von Topografie, Gebäudestrukturen, Strassen und Plätzen stellt sie einen Teil der Bundeshauptstadt dar, der mit ganz besonderer Sorgfalt zu behandeln ist. In den Planungen sind die spezifischen historischen Eigenschaften der Altstadtbereiche zu bewahren und zu stärken und die Anforderungen, die mit der Ausweisung als UNESCO-Weltkulturerbe verbunden sind, umzusetzen. Die fachliche Expertise ist für die Entwicklung neuer Qualitäten entscheidend.

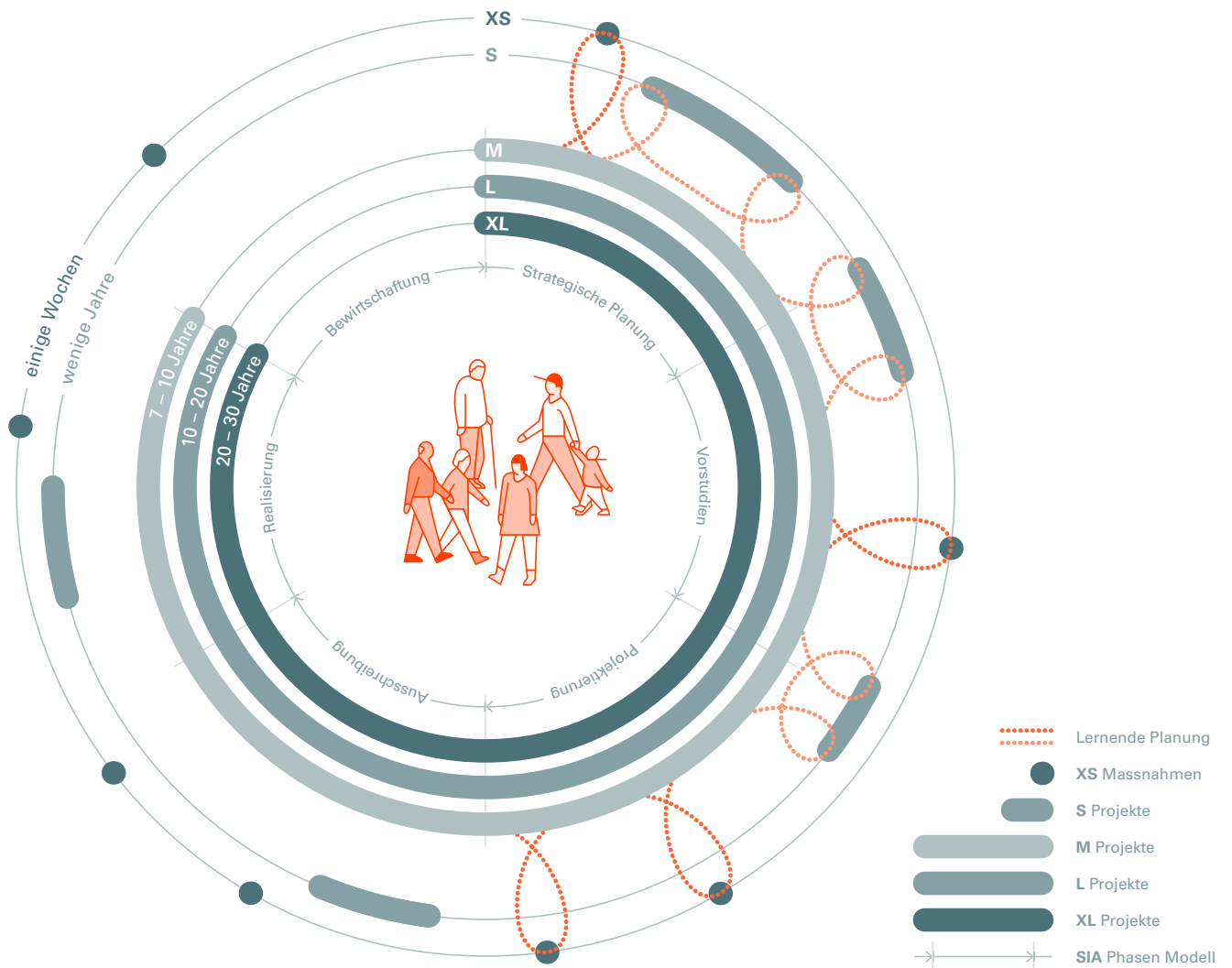
## Haltungen

Zusammenarbeit

So machen wir's →

«Gemeinsam für den öffentlichen Raum»: So lautet die Strategie in der Stadt Bern. Der erfolgreiche Umgang mit Herausforderungen und Zukunftstrends setzt eine kooperative, vernetzte und interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus. Städtische Fachstellen, Organisationen und die Bevölkerung, werden bei der Planung und Projektierung von Anfang an einbezogen. Denn: Nur gemeinsam und im Austausch entstehen gute Lösungen.

### Wir gestalten Bern gemeinsam



Dynamische Prozesse steigern die Qualität der Projekte in allen SIA Phasen. In der Planung stehen die Menschen und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt.

## Haltungen

Zusammenarbeit

Um die Bedürfnisse der Bevölkerung schnell und unbürokratisch umzusetzen, hat die Stadt Bern den Ansatz der „Lernenden Planungskultur“ eingeführt. Die mehrjährigen Grossprojekte, die anhand der sechs SIA-Phasen geplant werden (in der Grafik dargestellt als M-, L- und XL-Projekte) werden durch kleine «S-Projekte» und kleinste «XS-Massnahmen» ergänzt. Letztere können mit geringerem zeitlichen und finanziellen Mitteln und mit bloss minimalem baulichen Umfang umgesetzt werden. Wenn bei laufenden Grossprojekten mit sehr langen Relaisierungszeiten (7 bis 30 Jahre) oder bei Orten ohne Sanierungsbedarf Bedürfnisse oder Nutzungskonflikte entstehen, kann mit einer zeitnahen Umsetzung von einfachen XS-Massnahmen, mit der Realisierung eines kleinen S-Projekts oder mit einer temporären Testnutzung schnell und kostengünstig gehandelt werden. Diese rasch umgesetzten Klein(st)projekte erlauben es auch, die Auswirkungen von Veränderungsmassnahmen im öffentlichen Raum zu erproben und das Projekt laufend den Anforderungen entsprechend anzupassen. Temporäre Nutzungen stehen dabei nicht im Widerspruch zu Realisierungsprojekten sondern ergänzen diese.

Mit diesem Prinzip der Lernenden Planungskultur kann auf die vielfältigen und sich stetig verändernden Bedürfnisse der (Quartier)Bevölkerung flexibel reagiert werden. Konflikte werden frühzeitig begegnet. Und gleichzeitig dienen die Erfahrungen mit den umgesetzten Klein(st)massnahmen dazu, die umfangreichen Gesamt-sanierungs- und Umgestaltungsprojekte (M-, L- und XL-Projekte) nachhaltig zu verbessern. Die Planungsprozesse werden dynamischer, die Qualität der Projekte steigt – und mit ihr auch die Zufriedenheit der Bevölkerung.

So machen wir's

### Lernende Verwaltung, die auf Anregungen von innen und aussen reagiert

- Die Rolle der Verwaltung hat sich erweitert: Zusätzlich zur Rolle der Regulatorin definiert sie sich als Moderatorin von Beteiligungsprozessen. Die Verwaltung hört zu, leitet die Planung und den Bau der öffentlichen Räume.
- Die Verwaltung probiert Neues aus (Mut zu Innovation): Freiluftlaboratorien, Experimente und Pilotprojekte bringen neue Erkenntnisse und führen zu zukunftsweisenden Lösungen.
- Um alte Muster aufzubrechen, braucht es einen flexiblen, spontanen und kreativen Denkstil. Zentral ist dabei die Fähigkeit, neue Perspektiven einzunehmen und bislang unverknüpfte Elemente zu kombinieren.

### Agile Organisation

- Die Verwaltung ist proaktiv: Sie verfügt über belastbare Strukturen und plant dynamisch. Sie passt sich an, wenn sich Veränderungen abzeichnen.
- Eine integrale Denkweise und eine flexible Projektorganisation erlauben es, Synergien und Wechselwirkungen zu erkennen und sie in der Planung einzubeziehen.
- Transparenz und eine positive, lernende Fehlerkultur schaffen ein verantwortungsvolles Arbeitsumfeld, in dem Wissen geteilt und gemeinsam weiterentwickelt wird.

### Teilhabe

- Die Bedürfnisse und die Gesundheit der Menschen stehen stets im Zentrum der Planung, der Natur ist Sorge zu tragen.
- Möglichst alle Interessensgruppen und Stakeholder werden in den Planungsprozess einbezogen. Zur Partizipation und Transparenz gehört auch, aufzuzeigen, wie weit der Spielraum für Mitbestimmung gesteckt ist und wo die Grenzen der Beteiligung liegen.
- Beteiligungsprozesse erhöhen die Akzeptanz der Projekte und der politischen Entscheidungen.
- Mitmachaktionen stellen für Anwohnerinnen und Anwohner sowie Kinder und Jugendliche eine niederschwellige Möglichkeit dar, sich einzubringen und ein Projekt mitzugestalten.
- Eine auf den Menschen ausgerichtete Planung beinhaltet auch, das Verhalten der Menschen zu beobachten, Befragungen durchzuführen und daraus Schlüsse für die Planung zu ziehen.

### Gezielte Öffentlichkeitsarbeit

- Bauprojekte sollen nie gegen den Willen der sie betreffenden Bevölkerung umgesetzt werden. Anwohnende und Gewerbetreibende müssen ins Boot geholt und kontinuierlich informiert werden. Die öffentliche Kommunikation trägt auch dazu bei, in der Gesellschaft ein Bewusstsein für die öffentlichen Räume zu entwickeln. Sie regt auch deren Engagement an.